

# NEUES WAGEN UND RISIKO TRAGEN

Wenn die Welt sich rundherum ändert, muss sich die Wirtschaft neu erfinden. Damit die Wirtschaft sich erneuert, braucht es Unternehmer, die Neues wagen, Risiko tragen und vom Alten loslassen. Wo es an Unternehmertum mangelt, herrscht dagegen Stillstand.



**Herr Professor Keuschnigg, was macht Unternehmertum aus? Warum braucht es Start-ups?**

*Wenn ein Land an der Spitze bleiben will, muss sich das Innovationsrad kräftig drehen. Neue Herausforderungen bei Umwelt und Klima, Digitalisierung und die sich wandelnden Bedürfnisse der Konsumenten verlangen ständig nach neuen Lösungen. Wachstum und Fortschritt sind ein Prozess kreativer Zerstörung, wie es der österreichische Ökonom Schumpeter ausgedrückt hat. Dabei passiert die „Zerstörung“ im scharfen Wettbewerb ganz von selber. Insolvenzen und Abschreibungen sind in einer dynamischen Marktwirtschaft an der Tagesordnung. Aber das Neue kann nur gelingen, wenn es Mut zur Veränderung gibt. Der Kern des Unternehmertums liegt darin: Neues wagen und Risiko tragen.*

**Muss man nicht befürchten, dass die Niedrigzinspolitik der EZB schwache „Zombiefirmen“ heranzüchtet und letzten Endes Wachstum durch kreative Zerstörung behindert?**

*Es ist schon so, dass mit billigem Kapital auch noch wenig profitable Firmen überleben, die zu normalen Zeiten keine Chance mehr hätten und das Feld ihren Konkurrenten überlassen müssten. Unproduktive Unternehmen, die wenig Einkommen erwirtschaften, binden Kapital und Arbeit und besetzen Marktanteile, und bremsen damit die profitablen Unternehmen mit Wachstumspotential, die viele gute Jobs schaffen könnten. Das drückt auf die Produktivität und lähmt Beschäftigung und Wachstum. Niedrige Zinsen sollen Rezessionen bekämpfen, um vermeidbare Insolvenzen bei vorübergehendem Nachfrageausfall zu verhindern. Wenn sie aber zu lange dauern,*

*behindern sie den notwendigen Strukturwandel und bremsen auf diesem Weg innovatives Wachstum.*

**Neues wagen nicht nur Start-ups, sondern doch auch die großen Konzerne, die riesige Forschungsabteilungen betreiben und ihre Produktpalette ständig erneuern.**

*Klar, die großen Konzerne dominieren die Masse der F&E-Investitionen in der Wirtschaft. Wenn sie sich an der Spitze behaupten wollen, müssen sie sich ständig neu erfinden. Denken Sie an die VOEST vor dreißig Jahren und heute. Aber wirklich bahnbrechende Neuerungen gelingen oft in Start-ups besser. Dafür gibt es wenigstens zwei Gründe. Die Unternehmer setzen ihr ganzes Vermögen aufs Spiel und können einen rasanten Aufstieg realisieren, wenn es gelingt. Das sind mächtige Anreize, die in dieser Form den angestellten Entwicklern in großen Konzernen fehlen. Während große Unternehmen an bestehende Geschäftsfelder anknüpfen und deshalb oft entlang herkömmlicher Linien denken, fällt es den Start-ups viel leichter, radikal neue Wege zu gehen.*

**Was ist das Erfolgsgeheimnis eines erfolgreichen Unternehmers?**

*Ob Frauen oder Männer, neben der visionären, zündenden Geschäftsidee ist es wohl die Fähigkeit, ein qualifiziertes und engagiertes Team zusammenzustellen und auf das gemeinsame Vorhaben einzuschwören. Die Gründer müssen allerdings vieles gleichzeitig „unternehmen“, um ihr Projekt voranzubringen. Sie müssen die Kunden vom Nutzen überzeugen, denn sonst schaut es mit den Umsätzen schlecht aus. Sie müssen Risiko-*

*kapitalgeber und Banken überzeugen, denn ohne Finanzierung gibt es kein Wachstum. Und sie müssen verlässliche Lieferantenbeziehungen aufbauen, denn wenn es am Nachschub fehlt, kann an der Kundenfront auch nichts gelingen.*

**Und wann wird es für die Unternehmer Zeit, wieder loszulassen?**

*Das Risiko ist unheimlich groß, nach drei bis vier Jahren ist die Hälfte der Gründungen schon wieder verschwunden. Da gibt es dann für die Unternehmer wenig zu entscheiden, wenn die Idee nicht gut war. Aber auch bei sehr erfolgreichen Wachstumsunternehmen ist das Loslassen wichtig. Das Unternehmen muss sich professionalisieren und die Managementkapazitäten aufbauen. Da muss der Unternehmer viele Aufgaben an Spezialisten abtreten und eben loslassen. Eine visionäre Geschäftsidee entwickeln und danach die Kommerzialisierung auf den Weg zu bringen, verlangt nach völlig unterschiedlichen Fähigkeiten. Ein Unternehmer, der alles selber entscheiden und nicht loslassen will, dürfte häufig dem ganz großen Wachstum im Wege stehen. Wenn das Start-up zu einem wirklich großen Konzern heranwachsen soll, braucht es viel Eigenkapital von außen. Die Unternehmer müssen sich dann die Kontrolle mit den anderen Eigenkapitalgebern teilen. In großen Konzernen gibt es daher nicht mehr den dominierenden Unternehmer, sondern Eigentümer und Manager. Selbstverständlich müssen aber auch die professionellen Manager „unternehmerisch“ denken. Und zuletzt, in den vielen Familienunternehmen müssen die Unternehmer auch rechtzeitig loslassen, damit die nächste Generation mit frischen Ideen übernehmen kann.*

Die Unternehmer gehen Risiko ein und werden reich, wenn es gelingt. Aber wie können die Arbeitenden und die übrige Wirtschaft davon profitieren?

*Neue Konkurrenten im In- und Ausland tauchen auf, die Kunden wenden sich ab, die Gesamtwirtschaft schlittert in die Rezession. Risiko ist unvermeidlich, aber die meisten scheuen es. Die Arbeitenden wollen Sicherheit und guten Lohn. Die Banken müssen auf die Sicherheit ihrer Spareinlagen schauen und geben Kredit nur dann, wenn Zins und Rückzahlung sicher erscheinen. Aber sie können keine Sicherheit haben, wenn es niemanden gibt, der das Risiko trägt. Deshalb braucht es Unternehmer und ihre Risikokapitalgeber, die mit ihrem Vermögen einstehen und das Risiko tragen, welches andere nicht übernehmen wollen. Eigenkapital ist eben Risikokapital. Wenn die Erlöse ausbleiben, fallen beim Eigenkapital die Verluste an. Nur mit einem dicken Eigenkapitalpolster können die Unternehmen den Arbeitenden Sicherheit bieten. Krisenrobuste Unternehmen sind letztlich die wichtigste aller Sozialversicherungen!*

**Wie kann es gelingen, mehr Risikobereitschaft zu mobilisieren?**

*Zunächst einmal hat die Risikobereitschaft eben auch einen Preis, nämlich die Risikoprämie. Genau deshalb ist die Rendite von Aktien und Eigenkapital wesentlich höher als der Zins auf Fremdkapital, und die Unternehmer verdienen im Durchschnitt mehr als die Arbeitnehmer. Wenn der Preis stimmt, gibt es auch genug Risikobereitschaft. Allerdings sind gute staatliche Rahmenbedingungen notwendig. Wenn das Scheitern zum Normalfall wird, kommt es auf die Behandlung im Falle der Insolvenz an. Das Insolvenzrecht soll die Gläubiger schützen, aber auch einen Neustart ermöglichen und die Unternehmer nicht für den Rest des Lebens stigmatisieren. Das ist wichtig, denn beim zweiten Versuch klappt es oft viel besser. Die wichtigste Lektion aus der Finanzkrise ist, dass wir dringend mehr risikotragendes Eigenkapital, sprich weniger Überschuldung brauchen. Es ist unverständlich, dass die Besteuerung genau das Gegenteil tut. Sie begünstigt das risikoscheue Fremdkapital und diskriminiert das risikotragende Eigenkapital. Es braucht neben dem Steuerabzug von Fremdkapitalzinsen auch den Abzug einer normalen Eigenkapitalverzinsung. Das wäre keine Begünstigung, sondern einfach nur Gleichbehandlung. Die Beschränkungen beim Verlustausgleich und Vorlustvortrag wären auch zu beseitigen. Der Staat soll sich nicht nur an den Erträgen, sondern auch am Risiko beteiligen, sprich die Verluste mittragen, wie jeder private Investor es auch tun muss.*

**Wie kann der Staat Hindernisse aus dem Weg räumen und mehr Unternehmertum ermöglichen?**

*Wichtig ist, dass der Wettbewerb funktioniert und jederzeit freier Marktzutritt möglich ist. Die etablierten Unternehmen dürfen den neuen Start-ups nicht das Leben mit Wettbewerbsbehinderungen schwer machen,*

## Starthilfe für Ihre Idee

**Sie wollen sich beruflich selbstständig machen? Sie möchten eine Firma gründen oder haben ein Start-up? Sie benötigen Starthilfe für Ihre Geschäftsidee? Wir helfen Ihnen, den Traum von Ihrem Unternehmen zu verwirklichen!**

Vom Businessplan über digitale Online-Tools bis zum professionellen Gründer-Coaching gilt: Wir sind von Anfang an für Sie da.

### Starten Sie Ihr Unternehmen im GründerCenter!

Im GründerCenter der Steiermärkischen Sparkasse in Graz stehen Ihnen unsere Gründer-Experten mit Informationen und Tipps gerne zur Verfügung:

### Unternehmenskonzept

Wir besprechen detailliert Ihr Geschäftskonzept.

### Business- und Finanzierungsplan

Wir bieten Ihnen eine kostenlose digitale oder analoge Toolbox zum Erstellen Ihrer Pläne.

### Förderungen

Wir beraten und beantragen die richtige Förderung für Ihr Unternehmen.

### Kredite

Wir finden die optimale Finanzierung, zum Beispiel mit günstigen erp-Krediten.

### Kontakte

Nutzen Sie unser Netzwerk zu Wirtschaftskammer, Rechtsanwälten, Steuerberatern, Ämtern etc.

*„Wir wollen Gründern Mut machen, an etwas zu glauben, an Zielen festzuhalten und diese auch zu verwirklichen.“*

Mag. Dagmar Eigner-Stengg,  
Leiterin  
GründerCenter

Tel. 05 0100  
- 36385  
gruendercenter  
@steiermaerki-  
sche.at



Steiermärkische  
**SPARKASSE**  
GründerCenter

#glaubandich

*um sich vor Konkurrenz zu schützen. Bürokratieabbau bei Unternehmensgründungen erleichtert ebenfalls den Marktzutritt und belebt den Wettbewerb. Für innovatives Unternehmertum braucht es zudem eine maßvolle fiskalische Innovationsförderung. Innovative Unternehmen erzielen zwar auf dem Markt gute Erlöse, aber ein Teil der Innovationserträge fließt quasi gratis an andere Unternehmen, die von den Erfahrungen der innovativen Vorreiter profitieren und daher nicht alles neu erfinden müssen. Diesen Nutzen gilt es z.B. mit fiskalischer F&E-Förderung zu kompensieren, damit die Innovationsanreize für die Unternehmen stimmen. Zentral sind auch gute Rahmenbedingungen für die Risikokapitalfinanzierung. Risikokapital wird nirgends so dringend benötigt wie gerade bei jungen Unternehmen, wo das Risiko am größten ist. Ein innovatives unternehmerisches Land ist nicht vorstellbar, wenn nicht gleichzeitig auch die Risikokapitalfinanzierung und*

*vor allem das Wagniskapital floriert. Ein innovatives Land braucht viel Wagniskapital, denn Wagnisfinanzierung gibt nicht nur dringend benötigtes Risikokapital, sondern trimmt die Unternehmen mit Beratung und Coaching auf Erfolg. Das ist angesichts der häufigen Managementdefizite gerade in der Frühphase der Unternehmen besonders wichtig.*

**Ist Österreich ein Unternehmerland? Wo liegen die größten Probleme?**

*Österreich ist ein Unternehmerland, denn es gibt Abertausende von KMUs. Aber es gibt nicht genug Wachstumsunternehmen, die zu wirklich dominierenden internationalen Konzernen heranwachsen. Abgesehen von wenigen Ausnahmen wird Österreich nicht wirklich an die internationale technologische Spitze herankommen und sein Potential ausschöpfen können, wenn es dieses Defizit nicht endlich aus dem Weg räumt. Es ist an vielen Schrauben*

zu drehen, aber zwei Dinge müssen vorrangig geschehen. Erstens muss der Staat ganz kräftig investieren, damit die Universitäten und Zentren der Grundlagenforschung über gleich lange Spieße im Wettbewerb mit ihrer ausländischen Konkurrenz verfügen und an die Weltspitze vorstoßen können. Sonst fehlt es an Nachwuchskräften, die die Grenze der Forschung erblickt haben und die Wirtschaft mit radikal neuen Ideen beleben können. Zweitens muss in Österreich die Risikokapitalfinanzierung und vor allem das Wagniskapital durchstarten. Je ehrgeiziger die Innovationen sind, desto grösser ist das Risiko, und desto dringender ist die Risikofinanzierung. Wenn die Unternehmen alles selber ansparen müssen, dauert es viel zu lange, bis sie ihre Kapazitäten aufgebaut haben. Da ist die Konkurrenz schon längst enteilt und der Markt besetzt. Innovative Unternehmer müssen schneller als andere sein und brauchen den Wachstumsschub mit Risikokapital.

Wenn Unternehmertum gefördert wird, sagen bestimmt einige, es werden die Top-Verdiener unterstützt. Die Linken kritisieren wahrscheinlich, daß das zu mehr Ungleichheit führt.

Nicht jede Ungleichheit ist schlecht. Die Verteilung ist dynamisch. Der Aufstieg von ganz unten nach ganz oben führt über erfolgreiche Karrieren und oft über erfolgreiches Unternehmertum. Aber wenn man nichts erreichen kann, weil alle gleich sind, dann passiert das nicht. Ein ausreichendes Maß an Ungleichheit ist für die Leistungsanreize und für den sozialen Aufstieg notwendig und bringt die Gesellschaft voran. Ein Lebensmuster wie arm mit 20 und reich mit

## KATHRIN WILL'S WISSEN!

Persönliches Motto?	Ich will etwas bewegen und positiven Einfluss haben.
Pasta oder Backendl?	Auf die Variation kommt es an.
Muskateller oder Gin Tonic?	Zum Essen Muskateller, zum Entspannen Gin Tonic.
Tracht oder Slim Fit Anzug?	Hin und wieder Tracht, im Tagesgeschäft Slim Fit.
Sneakers oder Budapester?	Sneakers in der Freizeit, bei Vorträgen vor Bankern müssen es die Budapester sein.
Wellness oder Rafting Urlaub?	Stress habe ich genug, im Urlaub daher eher Wellness. Aber Radfahren und Tennis müssen unbedingt auch sein.
Schulmedizin oder Homöopathie?	Für den sanften Schlaf Homöopathie. Wenn's ernst wird, dann lieber die Schulmedizin.
Straßenbahn oder Fahrrad?	Mit U-Bahn und Strassenbahn geht's in Wien besonders schnell. Radfahren ist für den Sport reserviert.
Galaxy oder iPhone?	Hab mich an mein iPhone gewöhnt.
Zeitung oder E-Paper?	Eine seriöse Zeitung muss sein, weitere Infos im Internet.
SMS oder whatsapp?	Beides, im Whatsapp kann man schöne Fotos schicken.

60 sollte viel öfter vorkommen. Was könnte den Arbeitenden Besseres passieren, als dass viele innovative Unternehmer aus dem Nichts große Unternehmen hochziehen, reich werden und dabei Tausende gut bezahlter Arbeitsplätze schaffen? Ich habe kein Problem mit den Top 1% der Topverdiener, wenn Einkommen und Reichtum auf Leistung beruhen. Das dient allen. Es reicht, wenn sie ihre Steuern ordentlich zahlen und damit den Löwenanteil der Staatsfinanzierung stemmen. Wichtig ist aber, unverdienten Reichtum und Renteneinkommen auf Kosten

anderer zu verhindern. Dazu braucht es eine griffige Corporate Governance, ein gutes Insolvenzrecht, und vor allem Wettbewerb. Offene Märkte, freier Zugang zu lukrativen Berufen und harter Wettbewerb waren schon immer die beste Voraussetzung für Spitzenleistungen. Dann kann sich keiner mehr auf unverdienten Reichtum ausruhen. Und alle würden profitieren, wenn jemand zu den Top 1% aufsteigt.

**UNIV.-PROF. DR.  
CHRISTIAN KEUSCHNIGG  
UNIVERSITÄT ST. GALLEN (FGN-HSG)**

Christian Keuschnigg ist Professor für Nationalökonomie, insbesondere öffentliche Finanzen, an der Universität St. Gallen. Vom 1. 6. 2012 bis 31. 12. 2014 war er Direktor des Instituts für Höhere Studien in Wien. Er ist Initiator und Leiter des Wirtschaftspolitischen Zentrums FGN-HSG. Er hat 1987 an der Universität Innsbruck doktortiert und 1995 an der Universität Wien in Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft habilitiert. Er wurde 1997 auf eine Professur in Finanzwissenschaft an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken berufen und lehrt seit 2000 an der Universität St. Gallen. Längere Forschungsaufenthalte haben ihn an die Universitäten Bonn 1989/90, Princeton 1994/95 und Oxford 2007/08 geführt. Er ist Research Fellow in den Forschungsnetzwerken CEPR (Centre for Economic Policy Research,



© Wilke

London), CESifo (Center for Economic Studies und Ifo Institut, München) sowie des Oxford University Centre for Business Taxation. Er hat mehrere Bücher verfasst und unter anderem in American Economic Journal: Economic Policy, Journal of Public Economics, Journal of Economic Growth, Oxford Economic Papers, Journal of International Economics und Economic Policy publiziert. Neben seinen Aktivitäten im Forschungs- und Lehrbetrieb engagiert er sich stark für die wissenschaftliche Politikberatung und Information der Öffentlichkeit.



Wir lieben Freiheit.



## STARTUP STARS – WIE HILFREICH IST DER STAAT?

Anya Eldan | Talya Lador-Fresher | Florian Gschwandtner | Hansi Hansmann | Christian Keuschnigg  
Chris Müller | Kathrin Nachbaur | Christa Neuper | Russel Perry | Valentin Stalf | Christian Vancea